

## *Die wilden Drachen*

Wir sind die wilden Drachen –  
hör ich hier jemanden lachen?  
Was ist so furchtbar lustig daran –  
am Feuer speien dann und wann?

Wenn einer fliegt mit roten Schwingen,  
um in einsame Hütten einzudringen  
und dann mit seiner Zähne Macht  
Menschen um einen Kopf kürzer macht.

Sagt, warum amüsiert ihr euch  
über jeden Drachen, der kreucht und fleucht?  
Wie bitte? Weil's uns nicht gibt „in Echt“?  
Wir haben kein Land, kein Aufenthaltsrecht?

Irrtum, wir bevölkern ein Gebiet,  
das außerhalb eures Verstandes liegt.  
Unser Reich ist riesig, es endet nie;  
unser Reich – ist die Fantasie.

# Die Wanze

Also spricht die alte Wanze:  
Jeder Depp will, dass ich tanze.

So weit geht noch des Reimes Zwang,  
dass man mich zwingt zum Chorgesang.

Ich sage „Nein“ – zum letzten Male,  
sonst will man noch, dass ich was male.

Oder – das wär' echt zum Speiben,  
ich müsste einen Aufsatz schreiben.

Nein danke – ich pfeif auf jeden Reim,  
und geh auf der Stelle ... nach Hause!

*Bernd Watzka, 54 Jahre  
bernd.watzka@echo.at*

# *Papillosa*

vorwitzig faltet der Zitronengelbling den Kohl  
später äugt bei Tag der Pfau  
es schwänzelt zerbrechlich die Schwalbe  
Admirale hüllen sich hauchzart in Monarchenmäntel  
Kaiser falten in der Morgenröte Disteln  
Bären, Füchse alles war da  
ich schwärm' für all die Spanner und Spinner  
am meisten jedoch für Omi  
ihr kleines gemütliches Gästezimmer  
inklusive Dachschräge  
am Kleiderschrank das Lernplakat  
die Namen der hübschen Flieger  
hab' ich noch fein parat  
im Hinterstübchen – oder d'rüber?

*Angela Schwarz, 39 Jahre*

## VERBUNDENHEIT

In geheimnisvolle Stille hüllt sich der Wald  
Wir wandeln auf verwunschenen Wegen  
Es war grade noch Morgen, doch dämmt schon bald  
Und ich fühle mich seltsam verlegen

Bis in die Wipfel der Fichten türmt sich der Schnee  
Jedes Geräusch zwischen den Felsen verhallt  
Der Moment harrt reglos, scheu wie ein Reh  
Und meine Finger sind taub vom Basalt

Die schwarz-weiße Welt schwebt im Gleichgewicht  
Könnt' mir dir hier für immer verweilen  
Als existierten das Gestern und Morgen nicht  
Nur ein Hauch Glück konserviert in 12 Zeilen

Meike Reubold (25 Jahre)

# *Licht*

Licht  
Ist Farbe  
Auf meiner Haut  
Allein stehe ich  
In meiner Welt  
Die so groß ist  
Wie mein Begreifen  
Deine Hand  
möchte ich  
in der meinen spüren.  
Wer weiß wohin das Leben führt?

Anna Thinius, 37  
[info@anna-thinius.de](mailto:info@anna-thinius.de)

## *Nordsee*

Wenns übern Bug nach achtern geht  
der Wind nur noch von vorne weht  
grad so  
dann werden wir die Trübsal lähmen  
und froh  
vereint den Wind ihr aus den Segeln nehmen  
als sei es eine Spielerei  
verkünden  
wir sein endlich frei  
und lieben  
Leben leben lassen  
und schlafen  
(man wird uns  
bestrafen)  
und weißen Sand durch  
blanke Finger rinnen lassen  
Weltschlösser baun mit  
Rosenthal bemalten Tassen  
und fassen  
was uns durch die Finger  
fleucht

Der Elemente wildes Spiel  
werden wir in die Seele schau'n  
und leis verharren  
bis zum Morgenraun

(Jens M. Lucke, 62 Jahre)

# *Meine Sternstunden*

Ich schau so oft in den Himmel bei Nacht.

In Gedanken versunken,  
greif ich nach den Sternen.

Die Bilder des Tages  
puste ich ans Firmament,  
planlos, in Ruhe und entspannt.

Bin immer in der Hoffnung  
eine Sternschnuppe zu sehen.

Ein ganzer Sternenwirbel schenkt  
mir Liebe und Energie.

Ich beobachte den Sternenhimmel  
wie er leuchtet, funkelt und strahlt

Im Strom, der uns durchs Universum führt.

Claudia Lehmann, 64 J., Mail: [c.lehmann1205@web.de](mailto:c.lehmann1205@web.de)

## *mohnblütentage*

kleine geschichten  
ein spaziergang  
durch rot  
leuchten  
in deinen augen  
unzählige  
kleine geschichten  
durch die jahre  
herzsprünge  
über alltagsschleifen

Majon Wallis, \*1957  
[www.kunstraum-wallis.de](http://www.kunstraum-wallis.de)



## *In D-Dur*

Morgens komponierten wir das Vorspiel  
Tanzende Motten, hielten wir nicht nur den Blumenstiel?  
Ich erinnere mich: die scharlachroten Blätter auf der Haut,  
an dich, sanft, mit viel Heiterkeit!

Freudige Schritte und ließ sie frei davon  
Und sah die Lilien in des Statuen Hände  
Fest, das Milchmädchen im Alabasterdampf:  
Lasset los, kommt und kommt zusammen!

Wieder, in der Bar; hatten wir einen ehrenvollen  
Kampf; begangen auf dem Tisch.  
Wir stießen an und schenkten uns  
Blaue Aronstablilien. Rotwein, und Sie

Vestumnte. An deiner Seite! Mit tranzenden Schritten  
im Morgentau als die Mammut-Elfenbein Tasten  
erklungen, die Bar leerte sich;  
der Magen stand still; wir  
Konnten die Ewigkeit im Glas trinken.

Für wen schreibe ich? Floss es in einen Brief:  
An die Gerechtigkeit, mit offenen Händen

Es tanzen die Motten auf den Fingern  
Und die Zeilen widme ich! mit zitternden Lippen

Und über dem Sockel die Sonne ging noch nicht auf  
tranken wir abends den Rotwein zum Vorspiel.

Tom Schaefers  
33 Jahre

# sommerschnee

backstein  
verwittert, verfallen, verlassen  
an stündlich befahrenen quietschenden gleisen  
kirschbaumchaussees  
windschief, verdorrt  
schlaglochdurchwachsen  
nur mühsam bezwingbar  
signalrotes leuchten  
am übergang dann  
und  
süßschwerer duft  
von dunklem holunder  
zitternde espen  
gräser, die beben  
denn  
güterbeladenes rauschen  
greift um sich  
reißt dich  
mit sich  
lässt dich zurück  
rapsgelbumrahmt  
mit silberner pappelwolle im haar

Hendrikje Schulze, 44  
hendrikje\_schulze@web.de

Du bist wasser  
in meiner hand  
werde eis  
dass ich dich fasse

Frank Graetsch  
77 Jahre

f-graetsch@gmx.de

## *Ein letzter Tanz*

Seidiges rotes Band  
flatternd im Wind  
hin und her geworfen  
verfängt es sich  
in goldenen Haarsträhnen.

Tanzend auf Böen  
peitscht es höher und höher  
ein flackerndes Streichholz  
zwischen Dornen  
und zerrissenem Stoff.

Schwebt kurz nach unten  
bis kurz vor den Grund  
entzieht sich der Dornen  
reißt sich los  
versucht zu entkommen.

Stille breitet sich aus  
wie ein schweres Tuch  
verschluckt alle Farben  
der Tänzer senkt sich  
über leblose Augen.

Elke Wandersee (36)  
ewandersee@gmx.de

# *Kindheitessen*

Komm essen!

Es duftet.

Hast du dir die Hände gewaschen?

Voll Zeitlosigkeit über die Blumenwiesenwachstuch Tischdecke  
gleiten.

Töpfe klirren ihr wohliges Lied.

Und Sorglosigkeit in jedem Knopfloch.

Und Liebe randvoll.

Niemals schmeckt es mehr so wie damals.

Träume gluckern im Bauch.

Hm, wie köstlich.

Ein Lächeln.

D Schmidt, 51 Jahre  
d.schmidt@v3-media.de

# Die Erbse unter der Prinzessin

Es war einmal in Erbsenreich weit überm großen grünen Teich,  
da eine Erbse rund und zart von Menschenhand entführet ward.  
Dem Kreis der Erbsen rüd' entrissen, verborgen unter tausend Kissen  
soll zum Beweise sie nun dienen. Es geht um die Prinzessinnen.  
Der Prinz will ganz genau es wissen. Nur Seinesgleichen mag er küssen.  
Nur jene, die die Erbse spürt, wird einst zur Königin gekürt.  
Die Erbse weiß um ihre Macht, spielt ihre Rolle mit Bedacht.  
Sie fühlt das Fräulein auf sich liegen und denkt: „Die soll den Prinzen kriegen!“  
Zunächst liegt still sie – wartend – da und fühlt dem Fräulein sich ganz nah.  
Spürt Schultern, Rücken und den Po, die Arme, Schenkel sowieso.  
Zur Mitternacht legt sie dann los. Gezielt setzt sie den ersten Stoß  
links in des Fräuleins Schulterblatt. Setzt nach und trifft den Rücken glatt.  
Hört ein geziertes leises „Au!“, den Ruf laut nach des Königs Frau,  
die sorgfältig das Bett gemacht und mit den Kissen reich bedacht.  
Die Erbse freut's. Sie lacht und springt, was wieder ein paar Stöße bringt -  
puff - in den feinen Hinterteil. So geht das eine ganze Weil'.  
Kein Auge macht das Fräulein zu, jammert und schluchzt, findet nicht Ruh.  
Vernügt und lustvoll hüpf die Erbse, damit es richtig furchtbar schmerze.  
Am hellen Morgen ist es klar. Die blauen Flecken sprechen wahr.  
Das Fräulein muss prinzeßlich sein. So zart, so fühlsam und so rein.  
Der Prinz ihr seine Küsse schenkt, Frau Königin den Schleier schwenkt.  
Die kleine grüne Kupplerin verzupft sich zu den Erbsen hin.  
Laut jubeln alle Erbsenleute. Und, Märchenprofis, wie ihr wisst:  
Wenn Erbse nicht gegessen ist, dann lebet sie noch heute.

# *Im See des Tages*

In den hellen Moment hineingleiten.  
Der Kühle kleine, rote Quadrate zuwerfen.

Türkis schimmern die Möglichkeiten.

Schwarze Linien könnten die Grenze sein  
oder etwas, an dem meine Hände Halt finden.

Der Abschied des Abends, heute orange.  
In den dunklen Moment hineingleiten.

Goldene Fünkchen versprühen.

Christiane Schwarze \*1960  
[www.christiane-schwarze.de](http://www.christiane-schwarze.de)